

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Wochentagen.

Hachenburg, Freitag den 9. Juli 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Persien.

Durch all die Länder, über denen der Halbmond ragt, geht gegenwärtig ein heftiges Jucken, Streben, Reden; es drängen sich aus dem alten, durch Jahrhunderte hindurch vererbten Kleide in neue Gewandung; ein Kampf, der die lange farbigen Glieder schüttelt, die in eine bessere Lage streben. Die ganze Welt des Islams ist in Bewegung. Woher rührt es? Die Islamstaaten sind alle in der gefährlichen Nähe Europas (soweit sie wenigstens politische Größen überhaupt in Betracht kommen). Europa hat sich nun seit dem Mittelalter mit Riesenschritten vorwärts entwickelt; die Islamstaaten sind so ziemlich da stehen geblieben, wo sie damals standen. In Europa reger Fortschritt, im islamitischen Asien und Afrika Stagnation. Dadurch allein schon mußte die Aufmerksamkeit Europas auf den Islam immer stärker werden. Ob in den Kreuzzügen bei den fränkischen Kreuzern des Heiligen Grabes oder bei den sarazenischen Heerführern die höhere Kultur war, ist zum mindesten zweifelhaft, wenn die Frage nicht überhaupt im Sinne der zweiten Alternative zu beantworten ist. Heute ist der Europäer dem Islamiten in Asien oder Afrika gegenüber, wie er früher dem Neger gegenüberstand: so gewaltig ist der Unterschied zwischen der Kulturhöhe des Europäers und der Mohammedaner geworden.

Neben der imponierenden kulturellen Einwirkung des Christentums geht die politische einher. Der ganze Nordafrika ist den ansässigen Mohammedanern entzogen, schon aus der Hand genommen oder ist im Begriff es zu werden. In Ägypten herrschen die Engländer, in Marokko und Tunis die Franzosen. Marokko ist ihrer politischen Einwirkung tatsächlich weit geöffnet worden. Die Engländer sind im Besitz von Aden und Zanzibar, die Franzosen im ganzen Küstenabschnitt wie in Südpersien an der indischen Grenze. Die Russen sind seit Jahrzehnten auf allerlei Schleiswegen eine politische Großmacht in Asien geworden. Und in wie hohem Maße gar die Türkei ins Getriebe der europäischen Politik einbezogen ist, braucht nicht dargelegt zu werden.

Die Moslems sehen also überall ihr Schicksal in fremde Hände gegeben. Der Grund dafür mußte ihnen klar werden: Er liegt in der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Überlegenheit der Europäer. Die Mohammedaner sind Stahlschmelzen zu verglichen; die Europäer sind bröckelndem Sandstein. Wo beide nicht zusammenstoßen, sondern nur sich aneinanderreiben, zerbröckelt der Sandstein zerbröckeln und zerrieben werden.

Dagegen kann es nur eine Hilfe — wenn überhaupt — geben: die, daß die Islamstaaten sich eine ebenso wirksame Organisation geben, wie sie die Europäerstaaten haben. Heute zerfällt ein Land wie Persien in lauter unzusammenhängende Provinzen, in deren größtem Teile der Schah nur dem Namen nach herrscht. „Allah ist groß“ ist der Schah ist weit. So denkt und handelt jeder, was kann kaum von einem persischen „Staate“ reden. Persien ist nur ein loser Verband auseinanderstrebender, einander in Feindschaft oder Gleichgültigkeit lebender Provinzen und Gauen, Völkerschaften und Stämme. Und ähnlich wie hier liegt es in Marokko; liegt's schließlich auch in der Türkei. Nun sucht man nach Mitteln und Wegen, das zu ändern.

Man findet sie zunächst in einer äußerlichen Nachahmung europäischer Einrichtungen. Kein Zweifel, daß selbst die Türkei für eine Verfassung europäischer Art ein Parlament und verantwortliche Minister nicht reif ist. Wie werden's ja erleben. Geschweige denn Ägypten, das noch weniger reif ist; schon, weil es so die Engländer leichter wieder loszuwerden hofft. Oder Persien, das den Schah das Experiment einmal versucht hat. Es ging nicht. Weder war der Schah fähig, konstitutioneller Herrscher zu sein, noch seine Untertanen, Staatsbürger zu werden. Seitdem der Schah dann die „Verfassung“ wieder aufgeben, dauern die Kämpfe, die alle zentrifugalen Kräfte in Bewegung haben und bei denen jedermanns Hand gegen jedermann ist.

Wie die persische Krise auslaufen würde, wenn Persien sich selbst überlassen wäre, ist eine müßige Frage. Denn es ist sich nicht selbst überlassen: Rußland hat Persien zuerst mehr symbolisch besetzt und geht jetzt mehr daran, es allen Erfusses seiner Militärgewalt zu unterwerfen. Wie weit es dabei in Befolgung oder unter Verstoß seines Vertrages mit England vorgeht, ist nicht zu erkennen. Doch spricht wohl mehr dafür, daß Petersburg in geheimem Einverständnis miteinander vorgeht. Jedenfalls aber wird hier, in dem dem dem Islamischen Reich des Schah, nicht in den Händen der europäischen Völker, sondern in denen der Europäer, die Kämpfe, Wünsche und Leiden der Perser nicht werden nur soweit von Einfluss sein, als sie Rußland und England Handhaben zum Einschreiten, vielleicht auch, als sie ihnen Grund zum Zwist untereinander bieten.

J. W. H.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Seniorentenrenten des Reichstages hat sich dahin ausgesprochen, daß, nachdem die zweite Lesung der Rentenreform beendet ist, am Freitag die kleineren Vor-

lagen, wie das Abkommen mit Dänemark, der Handelsvertrag mit Venezuela, das Grenzollgele, der Kommissionsbeschluss über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer und, wenn es geht, auch noch Wahlprüfungen erledigt werden sollen. Die Befolungsvorlage kommt am Sonnabend zur zweiten Beratung im Plenum; der Kommissionsbericht kommt am Freitag zur Verteilung. Am Montag beginnt dann die dritte Lesung der Finanzreform, an die sich die dritte Lesung des Befolungsgesetzes anschließt. Man hofft, am Mittwoch fertig zu sein.

Der Rangerevers wird, wie verlautet, nicht schon nach Erledigung der Reichsfinanzreform erfolgen, sondern erst, nachdem der Reichstag die Beamtenbefolungsgesetze erledigt hat, also etwa am 17. Juli. Wie aus Dresden berichtet wird, betrachtet man in sächsischen offiziellen Kreisen die Ernennung des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg zum Reichskanzler nunmehr als sicher. Man erklärt, Herr v. Bethmann-Hollweg habe sich gegen die Übernahme des Amtes auch aus Gesundheitsrücksichten und namentlich unter Hinweis auf seine Nerven lange gestraubt, sei jedoch nunmehr bereit, dem Wunsche des Kaisers Folge zu leisten.

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte in einer Nachtigung die noch restierenden Beamtenbefolungsmittel entsprechend dem abgeschlossenen Kompromiß. Im ganzen sind ungefähr 17 Millionen Mark über die ursprüngliche Regierungsvorlage hinaus bewilligt worden, die in der Finanzreform eine Deckung finden. Am Donnerstag wurden die Beratungen über die Befolungsreform zu Ende geführt. Es ist in allen Punkten eine Verständigung mit der Regierung erzielt worden, auch über die Gehälter der Postkassierer, so daß die Reform als gesichert gelten kann, da an der Zustimmung des Reichstagsplenums nicht zu zweifeln ist.

Der Betrag aus der Talonsteuer wird in den Kreisen der Mehrheitsparteien auf 27 bis 28 Millionen Mark geschätzt. Die dritte Lesung der Finanzgesetze soll eine Bewilligung der verlangten 500 Millionen Mark ergeben, und zwar werden die Wertzuwachssteuer 40, die Börsensteuer 70, die erhöhte Matruilsteuer 25, die Fahrkarten- und Zucksteuer 55, die indirekten Steuern 310 Millionen Mark ergeben.

Nach einer Zusammenstellung über die in Preußen vorhandenen kommunalen Arbeitsnachweiskstellen waren am 1. Januar d. J. 254 derartige Stellen vorhanden gegen 222 am 1. Januar 1908, so daß im letzten Jahr eine Zunahme um 32 oder 14,5 vom Hundert stattgefunden hat. Die Inanspruchnahme von Seiten der Arbeitgeber ist etwas zurückgegangen. Es gingen nur 606 772 Gesuche ein gegen 686 588 im Jahre 1907 und 671 926 im Jahre 1906, so daß eine Abnahme um nahezu 90 000 stattgefunden hat. Dagegen ist die Zahl der Gesuche von Arbeitnehmern, die im Jahre 1906 755 253 und im Jahre 1907 806 752 betragen hatte, auf 996 600 gestiegen. Man sieht, wie ungünstig die Arbeitsgelegenheit sich im letzten Jahre gestaltet hat.

In der württembergischen Zweiten Kammer wurde bei Beratung des Kultussetats ein von sämtlichen Parteien unterzeichneter Antrag eingebracht, der die Mittel für die Errichtung einer Lehrstelle an der Technischen Hochschule für Luftschiffe, Flugapparate und Kraftfahrzeuge fordert. Der Kultusminister erklärte, die Regierung stehe dem Projekt sympathisch gegenüber. Eine Anzahl Aktionäre der früheren Zeppelinischen Luftschiffbau-Aktiengesellschaft haben annähernd 60 000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Aber mit der Professur wäre es noch nicht getan, es müßte auch ein Laboratorium errichtet werden. Graf Zeppelin habe auf eine Anfrage geäußert, daß auch Lehrstuhl und Laboratorium nicht genügen würden, daß vielmehr an eine Akademie für Luftschiffahrt in Friedrichshafen gedacht werden müsse, die außer der Motorenfrage auch meteorologische und elektrische Probleme zu bearbeiten hätte. Württemberg sei aber nicht reich genug, eine solche Anstalt allein zu errichten, wenn sich nicht das Reich oder benachbarte Bundesstaaten daran beteiligten. Wir zweifeln nicht, daß der Plan sich verwirklichen lassen wird.

Persien.

Die russischen Truppen, die angeblich zum Schutz russischer Einwohner und ihres Eigentums nach Persien abgeordnet waren, marschieren unentwegt auf Teheran. Ihr Chef, General Dombor Muzniska, hat strengsten Befehl erhalten, keinesfalls an Zusammenstößen der Diakowschen Kosakenbrigade mit den Bachtaren teilzunehmen. In England sind alle einsichtigen Politiker der Meinung, daß die russische Besetzung Teherans den Anfang des Endes von Persien bedeute.

Marokko.

Die Lage Mulah Hafids scheint in höchstem Grade gefährdet zu sein. Der frühere Großwesir Abdul Aziz, El Menebbi, erhielt vor einigen Tagen von dem Roghi die Mitteilung, daß die von Mulah Hafid gegen den Roghi abgeordnete Mahalla zum Roghi übergegangen sei und sich mit dessen Stamm vereinigt habe. Der Roghi ist auf dem Wege nach Fez, das er umzingelt hat.

Südamerika.

Nachrichten aus Colon besagen, daß die in Columbia ausgebrochene Revolution einen Zusammenschluß aller politischen Parteien gegen die Regierung des zurzeit in London weilenden Präsidenten Reyes bedeute. Die Aufständischen haben die Orte Baranquilla und Savabilla, die nur geringen Widerstand leisteten, besetzt und sollen auch Santa Marta eingenommen haben. In Colon ist eine Depeschenzensur von der Regierung eingeführt; ein amerikanisches Kanonenboot wird erwartet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Juli. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Schluß des Reichstags am Dienstag erwartet.

Budapest, 8. Juli. Das „Ungarische Blatt“ veröffentlicht ein königliches Handschreiben, durch das der bisherige Ministerpräsident Bekerle sowie die Ressortminister neuerdings ernannt werden.

Rom, 8. Juli. Die letzte Sitzung der italienischen Kammer mußte infolge erregter Zusammenhänge zwischen der Opposition und der Regierung vorzeitig abgebrochen werden.

Konstantinopel, 8. Juli. Der Finanzminister unterbreitete der Kammer ein Gesetzentwurf betreffend den Kredit zum Engagement des Generals Freiherrn von der Goltz.

London, 8. Juli. Im Unterhause erklärte der Erste Lord der Admiralität, es sei von der Vollmacht zum Bau weiterer vier Dreadnoughts, Geschütze und anderes Material zu bestellen, kein Gebrauch gemacht worden.

Hof- und Personalmeldungen.

An dem im Schloß Bellevue in Berlin durch den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen abgehaltenen Ordenskapitel des Johanniterordens nahm auch der holländische Prinzgemahl Herzog Heinrich zu Mecklenburg teil. Das Ordenskapitel nahm die Wahl zweier Kommandatoren vor: Der Prinz der Niederlande Herzog Heinrich zu Mecklenburg wurde zum Kommandator der Niederlande und Graf v. Platen-Hellermund zum Kommandator von Schleswig-Holstein gewählt.

Prinz Oskar von Preußen verläßt am 26. Juli die Bonner Universität und begibt sich nach Potsdam, wo er in die Armee eintritt.

Wie in Marinekreisen verlautet, trifft der Jar zum Gegenbesuch unseres Kaisers am 12. Juli abends oder am 13. Juli morgens in Kiel ein. Die Nordlandreise Kaiser Wilhelms beginnt am 15. Juli.

Der fgl. Forstmeister Viktor Graf von Matschka ist im Alter von 85 Jahren in Breslau gestorben. Von 1873 bis 1898 war Graf Matschka Landtagsabgeordneter des Zentrums im Wahlkreis Oppeln. — Kardinal Kopp hat die Reise nach seiner Sommerresidenz Schloß Johannisberg gut überstanden; sein Befinden läßt baldige völlige Überwindung der Folgen seiner Krankheit erhoffen.

Der Unfall des Königs von Serbien ist Meldungen aus Belgrad zufolge doch nicht so glimpflich verlaufen, wie die ersten Berichte wissen wollten. Es blieb vielmehr von dem Sturze eine außerordentliche Schwäche zurück, die die Ärzte zur Anwendung strengster Vorsichtsmaßregeln, besonders einer strengen Diät, zwang, da der König an starker Arterienverfälschung leidet.

Deutscher Reichstag.

(277. Sitzung.)

CS. Berlin, 8. Juli.

Die zweite Beratung der Steuervorlagen wurde heute mit der Verhandlung über die

Stempelgesetznovelle

fortgesetzt. Es handelt sich dabei um den Effektenstempel, um den Umschlagstempel für Wertpapiere, um den Schedastempel, um die Umschlagsteuer für Grundstücke und, als Ersatz für die fallengelassene Besteuerung der Feuerversicherungsquittungen, um die Talonsteuer.

Ein von den Freisinnigen eingebrachter Antrag bezweckt beim Effektenstempel die Beibehaltung der niedrigen Sätze der Regierungsvorlage. Ein nationalliberaler Antrag will von der Talonsteuer alle mündelsicheren Papiere ausgenommen sehen. Abg. Sped. (Str.) begründete ausführlich den Inhalt der Vorlage, insbesondere die Talonsteuer. Nach Ablehnung der Erbschaftsteuer und nachdem die Kotierungssteuer von den Verbündeten Regierungen für unannehmbar erklärt worden, habe man sich nach einem Ersatz umsehen müssen, und dieses Gesetz sei die Talonsteuer. Die Vorlagen stößen zwar in verschiedenen Beziehungen Bedenken ein, aber wenn man zum Abschluß der Reichsfinanzreform kommen wolle, müsse man der Vorlage zustimmen. Bedenklich sei namentlich, daß der Besteuerung der Nominalwert zugrunde gelegt sei und nicht die Rentabilität. Aber wenn man die Steuer nach dem Grundsatze der Rentabilität bemessen hätte, so würden die Verbündeten Regierungen widersprochen und dies als Eingriff in ihre Finanzhoheit bezeichnet haben. Unter solchen Umständen bleibe nichts anderes übrig, als der Vorlage trotz ihrer Mängel zuzustimmen. Ähnlich sprach sich Reichschatzsekretär Sydow aus. Die Schäden, die man von der Kotierungssteuer befürchtete, seien bei der Talonsteuer nicht zu erwarten. Abg. Dr. Weber (natlib.) warf dem Reichschatzsekretär vor, daß dieser jetzt Ansichten vertrete, die er früher bekämpft habe, und machte dann geltend, welche schlimmen Wirkungen die Talonsteuer auf verschiedene Wirtschaften und Unternehmungen ausüben und welche Umwälzungen sie auf dem Geldmarkt zur Folge haben werde. Der preussische Finanzminister Frh. v. Rheinbaben widersprach diesen Ausführungen. Der Vorredner habe übertrieben. Ohne Zweifel werde die Talonsteuer Mängel auf, sie sei aber nicht entfernt so schlimm, wie der Abg. Dr. Weber es dar-

gestellt habe. Der preussische Handelsminister Delbrück trägt diesen Erklärungen hinzu:

„Die Verbündeten Regierungen seien in einer Notlage. Nur schweren Herzens, um die Finanzreform nicht im letzten Augenblick zu gefährden, hätten sie sich entschlossen, der Salonsteuer trotz der ihr anhaftenden höchst bedenklichen Mängel ihre Zustimmung zu geben. Man solle den Regierungen ihr Verhalten nicht noch mehr erschweren. Man solle es nicht dahin bringen, daß die Regierungen, um die Reform zustande zu bringen, noch schlimmeren Vorlagen zustimmen müßten.“

Diese Darlegungen des Handelsministers weckten viel „Sört! Sört!“ auf der Bank. Abg. Rommelt (fr. Bsp.) betonte, daß das, was seinerzeit von den Regierungen gegen die Salonsteuer gesagt worden sei, Wort für Wort auch auf die Salonsteuer zutraf. Abg. Singer (Soz.) meinte, die Salonsteuer sei von den Regierungen ausgearbeitet worden. Die Mitglieder der Rumpfskommission seien unfähig gewesen, so etwas zustande zu bringen. Die Salonsteuer sei keine Besteuerung, sondern eine der schlimmsten Steuern auf Handel und Verkehr.

Abg. Frhr. von Camp (Rp.) erklärt: Man möge sich doch nicht in derartigen Übertreibungen ergehen. Die Salonsteuer möge ihre Mängel haben, sei aber der Rotierungssteuer vorzuziehen und erfülle den Zweck, den mobilen Besitz zu treffen.

Reichsbankdirektor Davenstein erörterte die Wirkung der Salonsteuer auf die auswärtigen Bapere. Abg. Kaempfe (fr. Bp.) betonte nachdrücklich die Vorlage. Wenn man einen Preis darauf setzte, eine recht mangelhafte Gesetzesvorlage zustande zu bringen, so würde die Salonsteuervorlage diesen Preis erhalten. Ähnlich äußerte sich der Abgeordnete Dove (fr. Bp.).

Die Salonsteuer angenommen.

Der Paragraph über die Salonsteuer wurde hierauf in namentlicher Abstimmung mit 222 gegen 134 Stimmen und 1 Stimmenthaltung angenommen. Die Abänderungsanträge wurden abgelehnt.

Hierauf ging man an die Beratung des Paragraphen, der sich auf den Schenkstempel bezieht. Die Abg. Singer (Soz.) und Kaempfe (fr. Bp.) traten nachdrücklich gegen diese Bestimmung ein.

Nach einer sachmännischen Darlegung des Reichsbankdirektors Davenstein über die Besteuerung des Schenkstempels wurde der Schenkstempel in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 131 Stimmen und 2 Stimmenthaltungen angenommen. Die Annahme der übrigen Abschnitte der Stempelgesetznovelle erfolgte ohne wesentliche Debatte. Das Haus ging hierauf an die zweite Beratung der Finanzgesetze. Zur Verhandlung stand die Erhöhung der Matrikularbeiträge.

Abg. Dr. Baasche (natl.) beklagte diese Erhöhung, indem er einen geschichtlichen Rückblick auf die Gestaltung der Matrikularbeiträge warf. Das Zentrum habe sich noch vor kurzem entschieden geweigert, einer solchen Erhöhung zuzustimmen.

Das Haus vertagte sich nun, um in einer Abend Sitzung die zweite Lesung der Reichsfinanzreform fortzusetzen.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 10. Juli.

Sonnenaufgang 3³¹ | Monduntergang 12²⁷ M.
Sonnennuntergang 8¹⁹ | Mondaufgang —

1884 Wilhelm I., der erste Statthalter der Niederlande, ermordet. — 1824 Rudolph von Benningsen geb. — 1884 Ägyptologe Richard Lepsius gest.

Die rhytmisch-gymnastische Körperausbildung. Das klingt sehr fremdartig. Ist aber auch der Sinn der Worte — der Zweck der Übung ein Fremder? Man sollte es nicht vermissen. Denn Männer von erprobter nationaler Empfindung haben es geprägt als Zweckbestimmung einer Gesellschaft, die der — Tanztische Elizabeths Duncans die Mittel für die Durchführung ihrer Ideen schaffen will. In Frankfurt a. M. haben deutsche Professoren, Leiter deutscher Museen und Theater in diesen Tagen den Plan entworfen, der unter dem Beifall des Großherzogs von Hessen seine Verwirklichung in Darmstadt erfahren soll. So mancher erinnert sich noch des Aufstehens, das vor Jahren Isadora Duncans Tanztänze in der Kulturwelt gemacht. Sie schob die alten Formen unseres Tanzes beiseite und in einem überschlächtigen Gewande mit nackten Füßen bealeitete sie die Musik unserer ernstesten Komponisten mit rhytmischen Bewegungen, tanztähnlichen Schritten und Schwingungen. Der Tanz ist die älteste Kunstform. In feierlichen und wilden, in gemessenen und wie bezauberten Bewegungen wollte die über die irdische Enge hinmühtende Seele ihrer himmlischen Heimat sich nähern. Den ursprünglichen Tanz wollte die Duncan wieder erstehen lassen. Die Anfichten der Zuschauer waren geteilt. Die Gesangslinge, die von der mangelnden Bekleidung Erregungen kofften, zogen beschämt von dannen. An dem Ernste der künstlerischen Darbietung prallte blöde Sinnenlust ab. Eines aber war allen deutlich, daß diese neue Kunst wieder die Schönheit und den Adel der Einfachheit lehrte und daß das Spiel erzeugter Muskeln auch eine wunderbare Musik sein kann. Ein Gottesdienst fast wie in den Tagen des alten Griechenlands. Wenn darum jetzt bedeutende Männer, deren Befinnungsadel und Kunstsin in langen Jahren sich bewährt hat, sich zusammenfinden, um für die Jugend diese Ideale in einer Schule zu verwirklichen, so sollen wir aufpassen. Es ist die Sehnsucht in dem Werte, die Verbilligung, die Verweichlichung zu überwinden, die Schlichtheit der Tracht und der Bewegung zu retten vor der Tyrannie der Moden. Der Körper soll nicht gemästet werden. Sondern zur Schönheit und der natürlichen Grazie erzogen werden. Frei von den Fesseln künstlicher Kleidung, in dem wallenden Griechengewand soll der Körper seine feuchten Reize wieder gewinnen. Und die Seele wird die Geister der wiedererlebten Menschen finden. Vielleicht sind die Wege derwunderlich und laden den Spott. Der Nachdenkliche aber wird in all den seltsamen Versuchen nur den lang verhallten Ruf hören: Zurück zur Natur!

Die Schulverhältnisse der Stadt Hachenburg.

Im letzten amtlichen Schulblatt der Kgl. Regierung zu Wiesbaden sind zur Anstellung an der vereinigten Volksschule und Realschule zu Hachenburg 2 Lehrerstellen ausgeschrieben. Die Stellen sollen mit einem katholischen und einem evangelischen Lehrer besetzt werden. Wir können nur unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß unsere Schulsache, die so viel Mühe und Arbeit gekostet hat, nun endlich soweit gediehen ist, daß dem schon längst recht fühlbar hervorgetretenen Lehrermangel abgeholfen werden kann. Die Stellenbesetzung stand nämlich in Zusammenhang mit einer anderen weittragenderen Frage und zwar mit der Frage der Vereinigung von Volksschule und Realschule unter einheitliche Leitung. Schon seit 1/2 Jahren hat sich unser Herr Bürgermeister und haben sich die städtischen Vertretungen mit dem größten Eifer dieser Frage gewidmet, es war aber bei dem Widerstande der Königl. Regierung unmöglich, früher etwas positives zu erreichen. Erst eine Eingabe an den Herrn Minister und eine kurz darauf erfolgte persönliche Befürwortung dieser Eingabe im Ministerium durch unseren Bürgermeister hat zur wünschenswerten Erledigung dieser Frage geführt. Die Vereinigung selbst ist nun, wie wir durch Erkundigungen von zuständiger Seite erfahren haben, derart gedacht, daß etwa vom 4. oder 5. Schuljahre ab eine Gabelung in Volksschule und Realschulklassen eintritt und an der Spitze des ganzen Schulsystems der jeweilige Rektor der Realschule steht. Für die Realschulklassen wird daselbe Schulgeld wie seither erhoben. Es hatte sich bisher schon häufig in manchen Fragen unangenehm bemerkbar gemacht, daß die im selben Schulhause untergebrachten beiden Lehranstalten, die Volksschule und die Realschule, unter verschiedener Leitung standen. War das auf der einen Seite der Schulzucht wenig dienlich, so ergab sich andererseits daraus in der inneren Schularbeit ein Mangel an der nötigen Uebereinstimmung, der in unterrichtlicher Beziehung höchst nachteilig wirkte. Die Beseitigung beider Mißstände muß zu einer Verbesserung der Unterrichtserfolge führen.

Die Schüler der Realschule, die dank der Unterrichtsbemühungen der Lehrer bisher schon die Reife für Obertertia erreichten, können in Zukunft die Reife für Untersekunda erreichen, so daß das Schulziel um ein wei-

teres Jahr gehoben ist. Welch großen Vorteil das bedeutet, nicht nur für den Geldbeutel des Vaters, sondern auch für den Schüler selbst, weiß nur der zu werten, der gezwungen gewesen ist, Kinder in auswärtige Erziehungsanstalten zu schicken.

Erhebliche Vorteile ergeben sich besonders auch finanzieller Hinsicht. Die Realschule, die bisher nach dem zug der Einnahmen an Schulgeld und Staatszuschüssen jährlich noch rund 9000 M. verschlang, wird die Stadt in der Vereinigung in Zukunft erheblich weniger kosten, da die für die Volksschullehrer gewährten Staatszuschüsse der Vereinigung auch zu den Gehältern der Realschullehrer gewährt werden können. Wie wir erfragt haben, so sich für die Stadt infolge der Vereinigung beider Schulen eine Kostenverbilligung von jährlich ja. 2500 M. erwarten lassen. Genau läßt sich infolge der noch nicht endgültig stehenden neuen Sätze für Lehrerbefoldung, Pensionen, Pensionen usw. wahrscheinlich der Betrag noch nicht feststellen. Eine Ersparnis tritt auch weiter dadurch ein, daß an Büchern und Vermitteln, Bibliothek usw. bisher erforderlich gewesene Doppelanschaffungen vermieden werden können. Hoffen, daß wir mit der Neuorganisation unseres Schulwesens einen kräftigen Schritt weiter vorwärts gekommen sind und können den beteiligten städtischen Körperschaften nur Dank wissen, daß sie die auf wirtschaftlichen Gesichtspunkten hinielenden Bemühungen durch Rat und Tat unterstützen und nicht, wie es früher hier einmal an der Tagesordnung gewesen sein soll, erspriessliches Wesen durch Kleinigkeitskrämerei und Nörgelei erschweren.

Nun muß noch besonders Bedacht darauf genommen werden, daß wir arbeitsfreudige Lehrer mit tüchtiger Ausbildung und gutem Lehrgeschick für die neu ausgeschriebenen Stellen bekommen, dann ist die Ausbildung unserer Jugend gesichert und macht sie stark, kräftig und geeignet für den Wettkampf, zu dem sie der Fortschritt auf allen Gebieten des praktischen Lebens zwingt.

Py. Nister, 8. Juli. Die Friedhöfe in manchen Landorten sind nicht das, was sie sein sollen, nämlich stimmungsvolle Stätten dankbarer Erinnerung an vergangene Erhebung für alle Dorfbewohner. Heutzutage und Pietät fordern ihre Pflege, die leider in vielen Fällen im noch argen liegt. Wohl werden von den Angehörigen noch die Gräber der Lieben gepflegt, aber die Arbeit, die nicht Sache des Einzelnen sind, die werden meist nur mangelhaft ausgeführt. So kann man nicht nur unschöne oder gar mangelhafte Umzäunungen, mit überwucherte Wege und Unkrauthäufen an der Friedhöfe antreffen. Mit Freuden ist es deshalb begrüßen, wenn der Königl. Landrat jetzt wieder Ortsbehörden anweist, die Begräbnisse scharf zu inspizieren und das Unkraut beseitigen zu lassen, den Aeraum nicht an der Umsiedlung anzuheben; wenn man aufgefordert wird, Säune und Tore in Ordnung zu bringen. Es ist nur das Allernotwendigste, was verlangt wird. Es könnte zur Verschönerung der städtischen Friedhöfe noch viel mehr geschehen, etwa die Anpflanzung von Ziergehölzen. Als Umsiedlung finden nur die lebende Hecke Verwendung finden, auch kann die Erneuerung des Riesbelages auf den Wegen vergessen werden.

Neuwied, 7. Juli. Strafkammerurteilung. Die Wehr von Wirges hielt am 21. Februar d. J. im Saale des Gastwirts Johann W. zu Wirges einen Maskenball, zu dem nur Zutritt hatte, wer sich durch eine Arbeitsleistung ausweisen konnte. Vor der Saalöffnung ein Plakat mit der Aufschrift: „Geschlossene Gesellschaft.“ Eintrittsgeld wurde nicht erhoben. Mit Rücksicht darauf

Die von Schwanencroon.

Roman aus dem Niederländischen von E. Wilmar.

11. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Das allgemeine Vorurteil gegen dieses Zimmer war leider begründet. Glückliche Ereignisse hat es nicht geschaut. Mein unvermählter Großvater Jasper, der hier bei meinem Großvater lebte, nachdem er längere Zeit an dem glanzvollen Hofe Napoleons I. gewohnt, hatte sich dieses Zimmer erwählt und eingerichtet. Die einzige Innenwand desselben ist ganz durch einen breiten, hohen Bücherschrank aus Mahagoniholz besetzt. Dunkelbraun ist auch das hohe Holzgerüst des Gemaches. Die Tapete, so weit dieselbe sichtbar, ist in zwei Nuancen Braun gestreift, doch fast ganz durch die grünen Fenstervorhänge und allerdand Jagdtrophäen des Oheims sowie mit modernen Gravuren und Photographien meiner Väter bedeckt.

Dunkel Jasper war ein Sonderling und zu Ende seines Lebens von Monomanie befallen. Er haßte die Frauen und das Reden und nannte beides „Erfindungen des Teufels“. Und an diesem kleinen, hohen Gemache mit seinem dunklen Mobiliar, dessen schmale Fenster es selbst in sonnigen Tagen nur halb erleuchteten, scheint etwas von des Oheims düsterer Persönlichkeit haften geblieben zu sein.

Als Madeleine nach Sprankelen kam, war der Oheim schon seit Jahren tot. Beunruhigt über seine allzu lange Unsichtbarkeit, hatte man ihn hier eines Tages kalt und starr am Boden hingestreckt gefunden. Ein Schlagfluß hatte sein Leben geendet. Beim Entdecken der Leiche entdeckte man an seinem Halse ein kleines Goldstückchen mit einem Medaillon, welches das Porträt eines schönen, jungen Weibes barg. „Dovone“ war auf der Rückseite des Medaillons eingraviert. Eine Erinnerung an Frankreich, die ihm sein ganzes Leben vergällt hat. Wiederum ein Beweis, daß es von der Liebe zum Haß nur ein Schritt ist.

Madeleine hatte die Gewohnheit angenommen, die Nachmittagsstunden mit mir in diesem Zimmer zu verbringen. Das eine große Anziehungskraft auf sie zu üben schien. In dem großen Bücherschrank befanden sich nämlich die alten Chroniken unseres Geschlechts, die sie außerordentlich zu interessieren schienen, und wie ich aus Sans

de Brustes Seiten ersehe, scheint ihre Vorliebe für Familienchroniken noch immer nicht erloschen zu sein. Das ihrer Gut anvertraute einjährige Büchlein pflegte sie dann auf den großen, runden Tisch zu legen, sich vor den geschnittenen Schrank zu setzen und sich in die alten Folianten zu vertiefen. Aber den Ahnen vergah sie dann den kostbaren Schatz des Geschlechts, den Stammbaum, und so geschah es, daß ich, ein lebhafter Bürsche, mit Armen und Beinen zappelnd, bis zum Rande des Tisches glitt, der für mich zum Rande des Abgrundes und Glücks geworden, um dem seine irdische Macht mich zu retten vermocht.

Durch meinen Fall zur Wirklichkeit zurückgerufen, ah Madeleine mich scheinbar leblos am Boden liegen und rug mich laut jammernd hinaus.

Aber ich starr nicht, so barinherzig war das Geschick nicht. Doch zwischen Sprankelen und Cousine Madeleine vor das Band für alle Zeit gerissen, und trotz ihrer Tränen, ihrer Reue, mußte sie das Stammschloß verlassen.

Und Sprankelen? — Die Redensart, daß man vor Kummer stirbt, ist so allgemein geworden, daß ich von meiner Mutter keine solche Banalität behaupten will, sondern nur Tatsachen reden lasse. Der Schreck über den Vorfall, die Angst und das Bangen der nächsten Monate, während welcher mein Leben an einem seidenen Faden hing und sie schließlich erfahren mußte, was aus ihrem schönen, geliebten Kinde geworden, wurde ihrem zarten Körper verhängnisvoll, und noch ehe ich meinen zweiten Geburtstag erhielt, barg sich ein schmerzgebeugter Mann in Trauerkleidern in diesem Gemache, um sich ungelöst einem grenzenlosen Schmerze hingeben zu können. Dort an dem Tische, von dem sein Sohn herabgestürzt, sah mein Vater und sollte in machtlosem Gröste die Faust. Und zum zweiten Male ward innerhalb dieser Mauern ein Frauenname laut und wiederum voll tiefen Hasses: „Madeleine!“ Denn neben der Schuld an dem Unglück eines Kronprinzen maß Vater ihr nun auch noch die Schuld an dem frühen Tode seines angebeteten Weibes bei. Haß umwölkte den Verstand. Vater sah Madeleine wie Dunkel Jasper seine Dovone gesehen, durch die Brille seines Kammers. Jetzt, nach Jahren, kam ich für Madeleine auf „mildernde Umstände“ antragen. Unsere Ahnen, die Herren Raubritter, haben ebensoviele Schuld an meinem Unglück wie sie. Aber dies war ich der Sprosse eines allzu alten Stammes, bei solch lebensmüdem Baume vertrocknen

die Lebensäfte. Im vorigen Jahre fiel der Sohn eines Bäckers von einem hohen Baum, aus dem er ein Nest herabholen wollte und wurde für tot vom Vater getragen. Und nach ein paar Wochen gab ich ihm eine Pfeife, weil er schon wieder hoch oben in einem Baum saß, der Sängling.

Ich aber fiel nur von einem Tische und trage noch dreißig Jahren die Spuren meines Falles. Und meine Mutter anbelangt, so hatte sie ein inneres Leben und wäre niemals als geworden. Aber es ist ein Leben für leidende Menschen, etwas Greifbares im Bereich der Hand zu haben, das sie für ihren Kummer verantwortlich machen können. Wie machtlos stehen sie den unermessbaren Begriffen „Gott“ und „Schicksal“ gegenüber! Sie steht! Und Vater hatte Cousine Madeleine. . .

Seit ich zum Bewußtsein meines Unglücks gekommen habe ich auch keineswegs freundlich über Madeleine nachgedacht; doch die Jahre, die allmählich das Feuer des Schmerzes dämpfen, das unausgesprochene Studium, welches eine poetische Lebensanschauung zeitigte, haben mich schließlich gelehrt, die Last auf meinem Rücken mit Vernunft und Geduld zu tragen, allein in mein Unglück ergeben habe ich mich nie.

Als die Zugbrücke von Sprankelen hinter mich gefallen war, begann Madeleine in allem Ernst die demütigende Ameisenrolle. Aus einer Stellung in der andere ziehend, hat sie den Becher der Armut und Niedrigkeit jahrelang bis zur Reife leeren müssen. Die Wasser der Verzweiflung müssen dem stolzen Felsbrock wohl bis an die Lippen gestiegen sein, als sie, die früher und dreißigjährige Schöne, es über sich gewann, den sechzehn Jahre jüngeren Bürgerlichen mit dem lächerlichen Namen zu heiraten.

Nol Viepenbrink war der Typus eines selbstmachten Mann, der sich durch Genie, Arbeitskraft, Energie und Glück in kurzer Zeit einen glänzenden Weg durch die Welt gebahnt hat. Der Sohn armer Eltern, war er nach Amsterdam nach Indien gegangen und hatte auf einer Tabakspflanzung in Deli, an der Ostküste von Sumatra, eine Anstellung gefunden. Es war damals die glänzende Zeit der Tabakskultur. Er hatte sich sehr bald selbstständig gemacht und als er vor zwanzig Jahren nach Niederlande herübergekommen war, um Kapital für ein neues

...abstufungen wohl ohne besondere Schwierigkeit
...zu erhalten waren, betrachtete die Polizei
...für eine öffentliche Tanzlustbarkeit, zu
...Gestaltung die ortspolizeiliche Erlaubnis nach-
...gewiesen wäre. Sowohl der Wirt, als auch der
...der Feuerwehr erhielten daher ein Straf-
...über 20 M. Sie beantragten gerichtliche Ent-
...und das Schöffengericht zu Montabaur sprach
...Die von der Staatsanwaltschaft gegen dieses
...eingelegte Verurteilung blieb ohne Erfolg.

8. Juli. Nachdem ein hiesiger Handwerks-
...einem seiner Kinder Lyol eingelöst hatte, eilten
...das Anstandsgebot der übrigen Kinder Nachbarn her-
...die Kinder aus der Gewalt ihres unmenschlichen
...beseitigen und dessen Verhaftung bewirkten.

Nachrichten. Das neue, von Herrn Dr. Nicol
...Krankenhaus in Daaden geht seiner Vollen-
...entgegen. — Die Filiale der Nassauischen Landes-
...in Weilburg ist in ihr neues, hübsch ausge-
...eigenes Heim eingezogen. — In Homburg
...D. verfuhr der dem Trunk ergebene Arbeiter
...Philipp in seiner Wohnung seiner Tochter drei
...Schläge. Philipp durchschnitt sich dann die Schlag-
...und starb infolge des großen Blutverlustes alsbald.
...Buchbindermeister Wilhelm Oppermann aus
...hatte sich vermißt. Er begab sich vorige
...nach Mainz und ist seitdem nicht mehr zurückge-
...— Im Hauptbahnhof in Frankfurt fand ein
...Mann eine Brieftasche mit 2400 M. in Bar, so-
...Kupons, Schecks und Wechseln. Er lieferte den
...auf der Polizei ab und erhielt von dem Verlierer,
...Geschäftsmann aus Wehlar, einen ansehnlichen Fin-
...— Eine neue Flugmaschine hat der 20jährige
...Schüler in Kassel erfunden und den
...der selben einer bedeutenden Automobilfabrik über-
...

Nah und fern.

Brillanten der Kaiserin von Abyssinien in Berlin.
...Gemahlin des Negus von Abyssinien, Taitu, wurde
...einer Zeit von den in Jerusalem anlässigen koptischen
...eine Anzahl von Brillanten zum Geschenk gemacht.
...der Kaiser verbot seiner Gemahlin, das Geschenk anzu-
...und Taitu beschloß, sich der Steine zu entäußern.
...tätlich ein Engländer, der in Abyssinien große
...besitzt, nach Europa reiste, gab ihm Taitu die
...Brillanten mit dem Auftrage, sie zu verkaufen, mit. So
...es, daß die Steine vor einigen Tagen in den Besitz
...Berliner Juwelier-Firma übergingen. Es handelt
...um 18 größere und zahlreiche kleinere ungefaßte
...Brillanten von reinstem Schilf, die, in Wachs gepreßt, in
...alten zerbrochenen silbernen Zigaretten-Etui lagen.
...Gesamtwert beziffert sich auf mehrere hunderttausend
...Mark.

Der Postschekverkehr. Nach dem amtlichen Aus-
...vom 30. Juni d. J. betrug die Zahl der Konto-
...zu diesem Termin 29.064. Von den neun Post-
...büroen hatte die meisten Kontoinhaber Berlin mit
...170 (Ende Mai 5418); dann folgen Köln mit 5374 (5102)
...und Leipzig mit 5162 (4939), während die Zahl in Hannover
...1940 (1855) und in Danzig 1112 (1082) betrug. Auf
...Postschekbüroen sind in der Zeit vom 1. Januar bis
...zum Juni im ganzen an Guthabern gebucht 1733,33 Mill.
...Mark. Davon entfallen auf Einzahlungen 965,15 (732,03)
...auf Übertragungen von anderen Postschekkonten
...268,56 (262,85) Millionen Mark. Die Postschekkonten
...in demselben Zeitraum 1684,92 (1255,08) Millionen
...Mark; davon entfallen auf Auszahlungen durch die Zahl-
...stellen 474,35 (352,35), auf Auszahlungen durch die Post

...nehmen zu suchen, das ihm später goldene Tabats-
...abwerfen sollte, hatte er Madeleine's Bekanntschaft
...gemacht. Doch nur die Eitelkeit des Parvenüs kann den
...bürgerlichen mit dem plebejischen Aushern, dem funkelndem
...Vermögen zu der Ehe mit dem so viel älteren,
...kühnen Fräulein mit dem hochadeligen Namen be-
...zogen haben.

Für beide blieben die Folgen dieses unbedachten
...Schrittes nicht aus. Nur wenn starke, treue Liebe den
...Schmerz überwindet und den oftmals hieraus resultierenden
...Konflikt der Lebensanschauungen überbrückt, ist eine Res-
...salutäre Entscheidung. Doch wird es in solcher Ehe an-
...genstets zu Reibereien kommen, bis die allzu feinen
...Empfinden des einen und die allzu groben Knoten des
...anderen Teiles aneinander abgeföhrt sind. Geiß, wie
...sich müssen in solcher Ehe mitunter die Funken sprühen!
...Sagt jedoch Liebe — einzig und allein Liebe — das
...Leid in Bewegung, so kommt alles ins rechte Geleise.
...Wenn die Liebe hüllte sich in Trauerschleier, als Made-
...eine Schwanenroos das feine, aristokratische Gändchen
...in die derbe Bauernfaut Rot Piepenbrink legte. Schon
...im Jahre weiß ich, daß ihre Verbindung eine überaus
...unglückliche ist. Der Bürgermeister von Neu-Sprankelen,
...in früherer indischer Offizier, der vor Jahren in Medan,
...die Hauptstadt von Deli, in Garnison lag, ist Piepenbrink
...nicht oft begegnet. Dieser konnte keine fünf Minuten mit
...einem Fremden zusammen sein, ohne ihm zu erzählen, daß
...er mit einer Gräfin Schwanenroos von Underloo ver-
...heiratet sei, was ihn jedoch nicht hinderte, alle Augenblicke
...nach Medan zu kommen, um sich dort von dem Kratich
...zu erhalten, den die „hochadelige Gräfin“ ihm daheim
...besetzte.

Bei unserer heutigen Morgenwanderung las ich Papa
...einige Stellen aus Hans de Bruines Brief vor und
...hat ihm dann um ein Signalement unserer verfeimten
...sah.

„Madeleine?“ versetzte Vater, während ein grimmi-
...sein seinen Mund verzog. „Nun, das muß man ihr
...sagen, von echter Rasse war sie, ganz und gar Distinktion,
...schön, fein, grazios, schmale Lippen, gerade Nase, scharfe,
...blaue Augen, viel Verstand, Selbstbewußtsein, unheimlich
...schön... viel, vielleicht allzuviel Geist, wenig
...Liebeshaft...!“

„So... oo!“ meinte Vater, als ich ihm den Brief

ankasteten 459,30 (338,58) und auf Übertragungen auf andere
...Konten 750,02 (563,10) Millionen Mark. Der Umlauf war
...also im Juni d. J. sehr erheblich, er umfaßte rund 880 Mill.
...Mark. Das Guthaben der Kontoinhaber ist zum ersten
...Male etwas zurückgegangen; es betrug am 1. Juli 48,42
...Millionen Mark gegen 48,68 Millionen am 1. Juni d. J.

Ein Opiumvergiftung erlegen. Der 35 Jahre
...alte Bauarbeiter Hermann Marpert aus der Koloniestr. 33
...zu Berlin litt seit acht Tagen an Darmkatarrh; der Arzt
...verordnete ihm Opium mit der Anweisung, an jedem Tage
...zehn Tropfen zu nehmen. Marpert, dem es nach dem
...Genuß des Medikaments besser ging, benutzte eine vor-
...übergehende Abwesenheit seiner Frau, sich zu betrinken.
...Dann nahm er statt zehn fünfzig Tropfen. Seine
...Frau fand ihn bei der Heimkehr bewußtlos vor. Ein Arzt
...erkannte sofort die Vergiftung und wandte Gegenmittel
...an, konnte aber den Mann nicht mehr retten.

Bei einem Kopfsprung ums Leben gekommen.
...Der Sergeant Funke von der 5. Kompanie des in Gelle
...garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 77 nahm gestern
...in der Küche ein Bad. Hierbei zog er sich beim Kopf-
...sprünge eine schwere Verletzung der Wirbelsäule zu; der
...Verunglückte wurde zwar bald aufs Trockene gebracht,
...doch starb er bereits nach wenigen Stunden, ohne die Be-
...sinnung wiedererlangt zu haben.

Das Reichskursbuch nicht amtlich. Allgemein wird
...angenommen, daß das Reichskursbuch, das von dem Reichs-
...postamt herausgegeben wird, ein amtliches Werk sei. Diese
...Annahme ist falsch. Das Reichskursbuch ist nicht amtlich.
...Demgemäß haftet also die Eisenbahn nicht für Fehler, die
...im Reichskursbuch enthalten sein sollten. Die Klagen, die
...sich darauf beziehen sollten, sind demnach unberechtigt und
...bleiben ohne Erfolg. Als amtliche Fahrpläne dagegen
...gelten alle die Fahrpläne, die in den Bahnhöfen aus-
...gehängt sind und die Bezeichnung „amtlicher Fahrplan“
...tragen.

Ein elfjähriger Posträuber. In der Postagentur
...Vorbest-Gersche (Bestfale) wurde vor einigen Tagen
...ein Geldbeutel mit 1270 Mark in Gold vermißt. Der
...Verdacht, den Beutel gestohlen zu haben, lenkte sich auf
...einen elfjährigen Schüler, der am Tage des Abhanden-
...kommens eine Postanweisung eingezahlt hatte. Der Ver-
...dächtige wurde verhaftet und legte bei seiner Vernehmung
...sofort ein umfassendes Geständnis ab. Bei der in der
...elterlichen Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung fand
...man den Beutel unverletzt im Schweinestall versteckt auf.

Zum Fall Eulenburg. Nachdem die Verhandlung
...gegen den Fürsten Philipp Eulenburg wegen seines
...schlechten Gesundheitszustandes wieder vertagt worden ist,
...und die medizinischen Sachverständigen aus eigener
...Beobachtung des Anfalles von Herzkrampf, der den Fürsten
...während der Sitzung heimlich, übereinstimmend be-
...fundeten, daß eine Simulation nicht vorliege, hat Ober-
...staatsanwalt Dr. Breuß-Berlin die Aufhebung der über
...den Fürsten verhängten polizeilichen Bewachung verfügt.
...Der Verteidiger des Fürsten Eulenburg, Justizrat Bronter,
...wird demnach den Antrag stellen, die Kaution von
...500.000 Mark auf die Hälfte herabzusetzen. Fürst Eulen-
...burg hat inzwischen mit Familie und Dienerschaft Berlin
...verlassen und sich nach Liebenberg zurückbegeben.

100.000 Mark veruntrent. In der Luisenstraße 59
...zu Berlin eröffnete ein Kaufmann Albert D. ein Geschäft
...für chemische und pharmazeutische Artikel. Durch Iner-
...tete und fand er zehn Geldleute, die auf Grund ge-
...fälschter Bilanzen und Bücher Einlagen von 10.000 bis
...20.000 Mark leisteten. Plötzlich verschwand D. und seine
...Brüder, die als Prokurist Krause und Buchhalter Schulz
...die Geldgeber mit betrogen hatten, führten „das Geschäft“
...weiter, bis die Kapitalisten Verdacht schöpften und Anzeige
...erstatteten.

Bunte Tages-Chronik.

Böln, 8. Juli. Hier findet am 11., 12. und 13. d. M. der
...Vierde Kongreß Deutscher Handelsagenten statt.

Hamburg, 8. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den
...44jährigen Korbmachereifellen Rodriewski, der am 11. Mai

zu Ende vorgelesen. „Madeleine hat eine Tochter?“
...„Ja“, versetzte ich, „und das Mädchen scheint auch
...nicht glücklich zu sein.“

„Madeleine hat das Glück für immer aus unserem
...Geschlechte vertrieben, mein Otto.“

Wenn das wahr ist, Cousine Madeleine, sind die
...Folgen deiner Schuld nicht zu übersehen. Wieviel Opfer
...hast du dann auf dem Gewissen! Mich, meine Eltern,
...dich selbst, den Mann, den du in deinem Falle mitgerissen
...— denn eine Heirat wie die deine war ein Fall aus dem
...Paradiese und schließlich auch dein unschuldiges Kind.
...Nun begreife ich, warum Hans de Bruines Brief mich so
...tief bewegt hat. Er nennt das Mädchen falsch, allein sie
...ist es nicht, daß erkennt er ebenso gut als ich. Er weiß
...selbst nicht, welche melancholische Gestalt er da gemalt hat.

Fortsetzung folgt.

Drahtlose Liebespost.

ig. Philadelphia, Anfang Juli.

Daß die drahtlose Telegraphie auch in Liebesdingen
...eine Rolle spielen könnte, hätte man sicher nie gedacht; die
...romantische Geschichte des Charles Clay und der Villian
...Vincent zeigt, daß das nicht nur möglich, sondern wahr
...und wahrhaftig ist.

Villian Vincent, das hübsche Töchterchen eines ver-
...mögenden Landwirts, kam vor einiger Zeit nach Phila-
...delphia, wo sie in einem Telegraphenamt Beschäftigung
...fand. Hier lernte sie den Telegraphisten Charles Clay
...kennen. Die beiden Leute fanden sofort aneinander Ge-
...fallen und waren bald reitungslos verliebt. Villian teilte
...das als gut erogene Tochter ihrem Vater mit; der alte
...Herr war jedoch durchaus nicht entzückt von diesem Liebes-
...handel, da er sein Kind unter keinen Umständen einem
...Stadtherrn zur Frau geben wollte. Villian mußte auf der
...Stelle nach Hause zurückkehren, und der geistreiche Papa
...ließ sie von Stunde an scharf beaufsichtigen und beobachten.
...Der verliebte Charles fuhr hinaus aufs Land, um mit
...dem erkrankten Erzeuger seiner Geliebten ein gutes Wort
...zu reden, aber es nützte ihm nichts. Der alte Landwirt
...wurde so rabiat, daß er sich sogar zu der Drohung hin-
...reißen ließ, er werde ohne weiteres auf den unwill-
...kommenen Freier schießen, wenn dieser sich auch nur noch

seine frühere Geliebte, die Schwester Fischer, auf offener
...Straße durch 14 Messerstiche ermordet hatte, zum Tode.

Dresden, 8. Juli. Unter choleraverdächtigen Erscheinungen
...ist ein von Charlott nach Karlsbad reisender Russe hier er-
...krankt. Er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

Ostsch, 8. Juli. Der Hotelier Josef Klügel, eine in
...Touristenkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, deutscher Michel
...genannt, Inhaber von Hotels in Bodenbach, Teplitz und
...Dernstseifen, hat sich hier erschossen.

Friedrichshafen, 8. Juli. Auf dem Marktplatz wird zur-
...zeit ein von Bildhauer Diamant in München entworfenen,
...aus französischem Kalkstein hergestellter Brunnen errichtet,
...auf dessen massiger ornamentreicher Mittelsäule eine große
...Weltkugel ruht. Auf dieser wiederum kommt ein vom Genius
...geleiteter Knabe geschritten, der in beiden Händen ein ver-
...goldetes Luftschiff hält.

Vermischtes.

Erdbeben in Zentralasien. Nach Meldungen aus
...Simla und Lashent ist Zentralasien von einem
...40 Minuten dauer den, von Norden nach Süden ver-
...laufenden Erdbeben heimgesucht worden. Die Seis-
...mographen in Petersburg und Hamburg verzeichneten die
...Bodenschwankung, über deren Folgen bisher Nachrichten
...fehlen.

Die Frau des Komponisten Puccini kündigt. Die
...Gattin des italienischen Maestro Puccini ist wegen Ver-
...leumdung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden.
...Sie hatte vor einigen Monaten ihre blutjunge To-
...schuldigt, zu ihrem Manne Beziehungen unterhalten zu
...haben. Das Mädchen hatte sich wegen dieser Verleumdung
...mit Sublimat vergiftet, und bei der Sektion der Leiche
...wurde festgestellt, daß die Behauptung der Frau Puccini
...völlig aus der Luft gegriffen war. Die Verurteilte hat es
...vorgezogen, Italien auf dem schnellsten Wege zu verlassen.

Hochwasserkatastrophen in den Vereinigten Staaten.
...Durch Überschwemmungen ist in den Vereinigten Staaten
...ungeheurer Schaden angerichtet worden. Auch wurden
...zahlreiche Menschenleben vernichtet. Ganze Häuser sind
...weggeschwemmt, Farmen sind zerstört und der Verlust
...einer großen Anzahl von Menschenleben ist zu beklagen.
...In Trenton und Battonsburg allein sollen elf Leute er-
...trunken sein. In Battonsburg steht das Wasser bis über
...das erste Stockwerk der Häuser. Viele Leute haben sich
...nur dadurch retten können, daß sie Zuflucht in den Baum-
...kronen gefunden haben. Hunderte von Familien sind ohne
...Nahrung. An einigen der kleineren Plätze mußten die
...Leute über vierundzwanzig Stunden, ohne irgend etwas
...zu genießen, ausharren. Ein Zug der Babab-Eisenbahn,
...der von Macon sich dem Überschwemmungsgebiet zu nähern
...versuchte, wurde von den Schienen hinuntergespült, wobei
...sechs Arbeiter ertranken.

Spiel- und Wettaufschlag in Frankreich. Der be-
...kannte Anthropologe Bertillon hat jetzt eine Statistik ver-
...öffentlicht, wonach die Summe der jährlich in Bädern und
...Sommerfrischen sowie auf den Rennplätzen verwetteten
...und verspielten Summen jährlich 700 Millionen Francs
...erreiche. Auf das „Kleine Pferdchen“-Spiel allein ent-
...fallen während der Sommerfaison über 37 1/2 Millionen
...Francs Umlauf. Die in den sogenannten geschlossenen
...Klubs von Paris und der Provinz gewonnenen und ver-
...lorenen enormen Summen entziehen sich vollständig der
...Kontrolle.

Ein Hund für hunderttausend Mark. Auf einer
...jetzt in London abgehaltenen großen Hundeausstellung er-
...regte ein aus China stammender Hund Chu-Erh, der bis-
...her über 200 erste Preise auf den verschiedensten Aus-
...stellungen davongetragen hat, großes Aufsehen. Man hatte
...seinem Besitzer 100.000 Mark für diesen kostbaren Vier-
...füßler angeboten, doch hat er den Verkauf abgelehnt.
...China ist bekanntlich reich an Hunden; es gibt aber nur
...wenige rassenreine Exemplare, die vor allem im kaiserlichen
...Palast zu Peking unter Aufwendung großer Summen
...weiter gezüchtet werden. Chu-Erh stammt aus dieser
...kaiserlichen Hunderzucht.

ein einziges Mal auf dem Gutshofe bliden lassen wurde.
...Charles ist aber ein junger Mann, der nicht um Ausbills-
...mittel verlegen ist. Er hatte schon seit längerer Zeit
...Experimente mit drahtloser Telegraphie gemacht. Das
...brachte ihn auf die glückliche Idee, seiner Schönen einen
...vollständigen Apparat für die Installation einer kleinen
...radiotelegraphischen Station zu schenken. Der Apparat
...war in einer großen Hutschachtel verborgen. Villian, die
...ein sehr intelligentes Mädchen ist und deren Verstand
...durch die Hindernisse, die sich ihrer Liebe in den Weg
...stellten, noch geschärft war, las die Instruktionen, stellte
...den Apparat auf der Terrasse des Hauses auf, und zwar
...so, daß er von keines anderen Menschen Auge entdeckt
...werden konnte, und begann dann die telegraphischen
...Signale, die sie sich gut eingeprägt hatte, in die Welt
...hinauszulenden. Wenn sie auf der Terrasse stand,
...und die Luft ihr das süße Wortchen: „Geliebteste“
...zuführte, antwortete sie sofort telegraphisch: „O, Liebster!“
...Einige Tage lang nahmen so die Liebesbotschaften un-
...gestört ihren Weg durch die Atmosphäre; plötzlich aber
...wurde die Lage bedrohlich, denn ein anderer Telegraphist,
...der Villian heimlich liebte, hatte Charles' listigen Streich
...erkundet und richtete sofort, in maßloser Eifersucht, eine
...dritte radiotelegraphische Station ein: hier fing er eine
...Botschaft auf, in welcher sein Rival seine heiße Liebe
...kundtat. Das führte zu einem ernstlichen Zwiesprach
...zwischen den beiden Nebenbuhlern. Was in dieser Unter-
...redung vereinbart wurde, weiß man nicht. Fest steht nur,
...daß einen Tag später die dritte radiotelegraphische Station
...wieder aufgegeben wurde, und daß der, der sie eingerichtet
...hatte, aus dem Telegraphendienst ausgeschied, um sich für
...die Marine anwerben zu lassen.

Die Liebesbotschaften konnten nun wieder durch die
...Luft ziehen, und mehrere Wochen lang ging auch alles
...ganz gut. Eines schönen Tages aber entdeckte der Vater
...des Mädchens, was der schlaue Jüngling an- und ein-
...gerichtet hatte. Da schämte ihm das Eis von der Brust;
...er sah, daß seine ganze Wachsamkeit auch nicht einen
...Wässerling wert gewesen war, und daß der fluge Städter
...den großförmigen Mann vom Lande schamhäft überlistet
...hatte; das gab ihm von der Scham und Geriebenheit
...der Stadtbewohner einen so hohen Begriff, daß er gegen
...die Heirat nichts mehr einzuwenden hatte.

• Briefmarkensport in England. Der Briefmarken-Sammelsport, der in Deutschland in der Hauptsache von der Jugend betrieben wird, erfreut sich in England besonderer Wertschätzung; jetzt ist dem Londoner Philatelistenverein durch Kabinettsorder der Name „Königlicher Philatelistenverein“ beigelegt worden. Erster Präsident des Vereins ist der Prinz von Wales, der als eifriger Briefmarkensammler bekannt ist und die Postwertzeichen seines Heimatlandes und der Kolonien zu seinem Sondergebiet gewählt hat. Erster Vizepräsident ist der Earl of Crawford. Auch der Lord bevorzugte in seiner Sammlung die Briefmarken Großbritanniens und daneben die der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

• Unmenschliche Eltern. In der Ortschaft Annecy im Departement Savoyen wurde der Gemeindevorstand durch ein anonymes Schreiben aufgefordert, das Gehöft eines dort ansässigen reichen Bauern durchsuchen zu lassen. Es wurden Gendarmen mit der Hausdurchsuchung beauftragt, die in einem dunklen, von Schmutz starrenden Raum die 81 Jahre alte Tochter des Ehepaares in einem schrecklichen Zustand der Verwahrlosung fanden. Das Mädchen war nur mit einem Hemd bekleidet und abgemagert wie ein Skelett. Die Eltern hielten die Tochter seit mehreren Jahren so eingeschlossen, angeblich um sie vor dummen Streichen zu bewahren.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Mordprozess Breuer. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung gegen den Rennfahrer Breuer wurde der Rennfahrer Kobl als Zeuge vernommen. Er bezeugte, daß Breuer stets über große Summen verfügte, aber mit dem Gelde in der leichtfertigen Weise gewirtschaftet und Riesensummen verspielt habe. Die übrigen Zeugen bezeugten, daß Breuer unnötig viel Geld verschwendet habe, sehr gewalttätig und im Besitze einer Brommingspistole gewesen sei. Die meisten Zeugen wußten vom Mordtode, daß Breuer sich seine Mittel durch Erpressungen gegen eine ihnen dem Namen nach nicht bekannte Persönlichkeit verschaffe.

§ Der Hausvater der „Blomeschen Wildnis“ vor Gericht. In der Verhandlung gegen den Hausvater Roland

von der Erziehungsanstalt „Blomesche Wildnis“, der bereits einmal zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt war, aber mit Erfolg Revision eingelegt hatte, erfolgte jetzt vor der Strafkammer in Tübingen die Verurteilung. Die Zeuginnen bezeugten dieselben, manchmal kaum wiederzugebenden Vorgänge, die seinerzeit zur Verurteilung Rolands geführt hatten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Juli. (Produktenbörse.) Regenmeldungen aus den Erntegebieten, welche störend sein sollen, sowie die feste Haltung der Auslandsbörsen und ungünstige Berichte über die Saaten in Argentinien haben gestern die Spekulation in Nordamerika zum Kaufen veranlaßt. Die Telegramme von dort meldeten daher eine erhebliche Preiserhöhung, welche auch hier gleich am Anfang anregend auf die Kauflust wirkte, so daß Weizen 1½ bis 2 Mark höher als gestern am Schluß eröffnete. Roggen wurde wenig beachtet, und schließlich eher etwas matter wie gestern. Mehl still. Hafer für Lieferung auf die höheren Offerten vom Ausland etwas fester. Loco unverändert. Mais für Lieferung niedriger, dagegen Loco gut behauptet. Amerikaner wird scheint geräumt und wurde nicht notiert. Rübsöl sehr still und unverändert. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen Juli 256,75—257, September 230,75—231,25, Oktober 227,75 bis 228, Dezember 225,75—226. Roggen inländ. 192,50 bis 193,50 ab Bahn, September 185,75—186—185,25, Oktober 185,50—186. Hafer Juli 180,75 bez. und Geld, September 189,50—170 Geld, Dezember 170. Mais September 153,75 bis 154. Weizenmehl 00 33,50—33,25. Roggenmehl 0 und 1 23,50—23,60, September 23,90. Rübsöl Oktober 55,1, Dezember 55,4 Markt Brief.

Wiesbaden, 8. Juli. 100 Kilo Hafer 21,60 bis 22,20 Markt, 100 Kilo Nichtstroh 6,70 bis 7,40 Markt, 100 Kilo Heu 10,60 bis 11,60 Markt. Angefahren waren 7 Wagen mit Frucht und 11 Wagen mit Stroh und Heu.

Ziellandsnachrichten des Standesamts Hachenburg für den Monat Juni 1909.

Geburten: Sohn dem: Fuhrmann Leo Kolben, Glitte, Johannes Peter.

Kanzlist August Becker, Mitter, Stephan Alfred, — Arbeiter Joseph Brenner, Alstadt, Moissus. — Glitte, Gustav Daniel Vengender, Alstadt, Wilhelm. — Glitte, Wilhelm Brinkmann, Mitter, Wilhelm — Wagner, Glitte, Groß, Alstadt, Karl. — Landwirt Heinrich August, Hachenburg, Heinrich August. — Zimmermann Albert, Hachenburg, Alstadt, Alfred.

Tochter: gewerbl. Elisabeth Pripper, Hachenburg, Glitte, Schneidermeister Wilhelm Grob, Alstadt, Maria, Landwirt August Wilhelm Müller, Hachenburg, Glitte, Heinrich Becker, Hachenburg, Maria; Sattler Heinrich, Hachenburg, Elisabeth.

Aufgebote:

Müller Ewald Krämer, Elben und Johanna Emilie, Hachenburg.

Heiraten:

Landwirt Friedrich Otto Jung, Niederhattert und Glitte, Glitte. — Telegraphenarbeiter Johann Georg Demuth, Hachenburg, Helena Weber, Mitterbach.

Sterbefälle:

Katharine Auguste Schneider geb. Holzmann, Hachenburg, 30 Jahre alt. — Kaufmann August Vamberger, Berlin, 61 Jahre alt. — Adele Adhig, Wiesb., 1 Jahr alt. — August Schneider, Oberhattert, 8 Wochen alt.

An unsere geehrten Leser richten wir hiermit die gebene Bitte, uns über alle bemerkenswerten Vorkünisse (Unglücksfälle, Naturereignisse, Jubiläen, glückliche Ereignisse usw.) kurze sachliche Mitteilung zu machen. Gehabte Auslagen werden wir auf Wunsch gerne vergüten. Redaktion des „Erzähler vom Westerwald“.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsamt. Wetterausichten für Samstag den 10. Juli 1909: Vorübergehend geringe Aufklärung, später meist trüb. Regenfälle, kühl.

Am Samstag den 10. d. Mts. vormittags wird das Gras von etwa 180 Ruten Wiese am Glodenfeld und von etwa 50 Ruten am Eisweiher öffentlich versteigert. Beginn 11 Uhr am Glodenfeld.

Hachenburg, den 8. Juli 1909.

Der Bürgermeister. Steinhaus.

Neue Kartoffeln.

Offertiere prima frische Nierenkartoffeln per 3tr. zu Mk. 6.— mit Sack ab Beggdorf.

Gustav Tielmann, Niederdreisbach Kartoffelgroßhandlung.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk • Gewerbe • Moderne und christliche Kunst • Gartenbau

6 große Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons und Ziergärten. 12 gärtl. Sonderausstellungen. Großer Vergnügungspark. Täglich Konzerne, Illuminationen, Leuchtschiffe.

Aparté Muster Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

Restaurant zum Hohenseelbachskopf bei Neunkirchen.

— Herrlichster Ausflugsplatz des Seltertales. — Empfehle meine Restaurationsräume bestens.

Verabreichung nur guter Speisen und Getränke.

Zum Ausflucht gelangt la. Lagerbier aus der Brauerei Burgmann & Wilsberg, Niederselben.

Bei Ausflügen von größeren Vereinen bitte um gefl. vorherige Anmeldung.

Fritz Böcher.

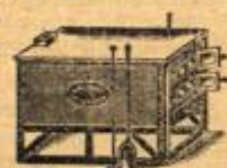
Fauchepumpen
Fauchefässer
Hack- und Häufel-
Pflüge
Ackerwalzen

empfehlen Ferd. Schütz Söhne, Hachenburg.

Der beste Ersatz für die früheren gemauerten Backöfen ist nach dem Urteil der Prüfungscommission für landwirtschaftliche Maschinen, Münster i. Westfalen

allein dieser

64 mal preisgekrönt, mit prima Chamottenstein ausgemauerte, transportable



Waas'che Haus-Backofen

Garantie für 2/3—3/4 Brennstoff, Platz- und Geldersparnis. Beliebtester und weitverbreitetster Ofen auf dem Westerwald. Auf Wunsch

Teilzahlungen nach Uebereinkunft.

4 Wochen Probeflieferung.

Val. Waas, Inhaber: Gebrüder Waas, Erste und bedeutendste Spezialfabrik für Hausbacköfen, Dörr- und Räucherapparate, Geisenheim a. Rhein.

Vertreter:

Berthold Seewald, Eisenhdlg., Hachenburg. Auf Wunsch Besuch. • Kataloge gr. u. franco.

b. Müller, Hachenburg, Friedrichstr. 30

empfehlen seine große Auswahl in allerneuesten **Schuhwaren**



Elegante, moderne Façons in allen Größen und Weiten, nur hervorragend



Garantiert wasserdichter Stiefel.

prima Qualitäten.

Prima rindlederne Werktagsschuhe (Handarbeit)

Reparaturen werden sehr schnell, gut und billig ausgeführt.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Damen- und Herren-Uhren, Regulateure, Wecker, Goldwaren als Trauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Ketten, Uhrenketten in Double und Nidel. Brillen, Thermometer, Barometer, Feldstecher. — Schmuckgegenstände nach Photographie von Vergrößerungen werden bestens ausgeführt. Elektr. Taschenlampen billigt. — Waffen und Munition

Vollständig von A—Z ist erschienen:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

20 Halbleiderbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wiesbaden.

Raucht Tradition-Zigarren

von Heinrich Orthey, Hachenburg.

Ich offeriere und versende: Feinstes Lederstet (Basteline) Bleichmer (50 Pfd. à 33 S. 16.50, 100 Pfd. à 25 S. 35 S. 8.75, gelbe 10 S. 36 S. 3.60, Bleichmer 5 S. 37 S. 1.85 (incl. Bleichmer) Büchsen, welche mit eingekant, fülle à Pfd. 35 S. nach. I. Lederstet gelb 10 Pfd. 3.50, schwarz 10 S. 3.75 (vgl. Glasche). Verkauft durch Louis Fudert Daaden.

Die in der Ausstellung zu stehenden, schönen

Musik-

werke, Piano • Cembalo, Sprechapparate, Schallplatten, Klaviere • Automaten

raschestens spottbillig wegen Abbruch des Hauses Zeil 37

tigem Kauf selten günstige Gelegenheit, wie auch wegen Mangel Klaviere, Vorsetzapparate, Piano-Orchester, elektrische Licht, wachsaufzug, Pianos. Frankfurt a. M., Hofstr. 37

• Heiraten •

aller Stände vermittelt und streng diskret Ph. Krämer, Hachenburg, a. d. Sieg. Sprechstunden nur Mittwochs und Donnerstags.

Hochfeine Rindermark

Reis frisch: Fleischwurst per Pfund 1.00, Kochwurst „ „ 0.90, Leberwurst „ „ 0.80, Lungenwurst „ „ 0.70, Schinkenwurst „ „ 0.60, Prima junges Rindfleisch per Pfund 0.50, empfiehlt W. Zeit, Oberhattert, Post Altkirchen, Westerwald.